

## Karl Stieler.

(Oberbayerisch.)

### Der Kobell.

Als koaner Kerl, da bin i g'hoct,  
Und hab' g'studirt die G'schichten  
Vom Bübei, dös gern „aufi möcht“, <sup>1)</sup>  
Dös war mei Thoan und Dichten.

Und aus die Kinder wer'n Leut  
Und Ernst werd aus 'm G'spaßl;  
Seitdem han i mi 'n Kobell selm <sup>2)</sup>  
Wohl trunken manches Maßl.

Und allweil freut's mi, wenn i 'n sieh:  
Sei' Zoppen halbet offen;  
Wenn koaner auf der Jagd was trifft,  
Der hat sein Gamsbock troffen.

Der tragt alltag sein Buschen <sup>3)</sup> hoam,  
Do brauchd oan 's Leb'n nit reuen,  
Wenn oan no(ch) so mit graue Haar,  
Die grüna Sachen freuen.

I moan, es schadt an G'sellen net  
In gar koan G'schäft, wenn oaner  
Mit Ehren von sein Moaster redt;  
Un so wie der kanns koaner!

Die Zeit geht hin — der Lants <sup>4)</sup> geht her,  
Jetzt zwitschern halt die Junga,  
So is der Brauch, wir zwitschern halt,  
Die Alten hams uns g'junga.

Karl Stieler: geboren 1842 zu München; er studierte in München die Rechte und machte nach seiner Doktorpromotion 1869 große Reisen. 1882 wurde er Reichsarchivarassessor in München, starb aber schon 1885. Seine Gedichte in oberbayerischer Mundart, in denen er sich von Kobell beeinflusst zeigt (vgl. „Der Kobell“), gab er in folgenden Sammlungen heraus: „Vergbleameln“ (1865), „Weil's mi freut“ (1876), „Habt's a Schneid“ (1877), „Um Sunnawend“ (1878), „In der Sommerfrisch“ (1883); hier wurden die „Vergbleameln“ in der zweiten Auflage, die anderen Sammlungen in der ersten Auflage benutzt.

Der Kobell: Weil's mi freut S. 1. — <sup>1)</sup> Kobell Die Witt' S. 122.

— <sup>2)</sup> selbst. — <sup>3)</sup> Blumenstrauß. — <sup>4)</sup> Lenz.